



Yvonne Ingler:

# Jugendsprache

© Redaktion LINSE (Linguistik-Server Essen); Erscheinungsjahr: 1998  
Universität Duisburg-Essen, Fakultät für Geisteswissenschaften -  
Germanistik/Linguistik |Universitätsstraße 12, 45117 Essen | <http://www.linse.uni-due.de>

Alle Rechte vorbehalten. Vervielfältigung, Übersetzung, Mikroverfilmung und die  
Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen ist nur mit ausdrücklicher  
Genehmigung der Redaktion gestattet.

## **Inhaltsverzeichnis**

1. Einleitung
2. Zur Problematik einer Definition von Jugendsprache
3. Aspekte der Forschung zur "Jugendsprache"
  - 3.1 Dimensionen der Jugendsprachforschung
  - 3.2 Kritik an ausgewählter wissenschaftlicher und populärwissenschaftlicher Literatur zur Jugendsprache
    - 3.2.1 Jugendsprache als linguistischer Untersuchungsgegenstand bei Schlobinski, Kohl und Ludewigt
    - 3.2.2 Jugendsprache als populärwissenschaftlicher Forschungsgegenstand bei Ehmann und Janke/ Niehues
4. Eigene Untersuchung verschriftlichter "Jugendsprache"
  - 4.1 Vorhaben, Arbeitshypothese, Vorgehensweise
  - 4.2 Analyse
  - 4.3 Fazit
5. Resümee
6. Literatur

## 1. Einleitung

"Das ist echt spacig!", "Der Thomas ist ein Hirni!" und "Laß' uns mal 'ne Schnecke angraben!" - die meisten erwachsenen Menschen würden diese Ausdrücke als "jugendsprachlich" identifizieren. Aber sind sie wirklich jugendsprachlich? Was ist das eigentlich: Jugendsprache? Es gibt Lexika, die vorgeben, Ausdrücke von Jugendlichen erklären zu können. Zum Teil verfolgen sie aber das selbsterklärte Ziel, sich in die Seele der Jugendlichen einzuschleichen. Allerdings kann man mit Hilfe dieser Wörterbücher eher in die Seele der Verfasser Einblick gewinnen, als in die Seele der Jugendlichen.

Zu Beginn der vorliegenden Hausarbeit werden einige wichtige Definitionsversuche und verschiedene neuere Forschungsansätze zur Untersuchung von Jugendsprache vorgestellt. Dabei wird zuerst eine von Schlobinski, Kohl und Ludewigt durchgeführte wissenschaftliche Untersuchung zur Jugendsprache kritisch reflektiert. Darauf folgt eine Beurteilung zweier populärwissenschaftlicher Bücher, die sich ebenfalls mit Jugendsprache beschäftigen. Der zweite Teil der Hausarbeit berichtet über eine eigene Untersuchung zur Jugendsprache. Die Verfasserin hat die geschriebene Sprache von Jugendlichen in Schüler- und Abzeitungen analysiert und bestimmte Merkmale herausgearbeitet.

Zum Abschluß wünsche ich *"total viel Spaß und echt geniale Power beim Readen"*.

## 2. Zur Problematik einer Definition von Jugendsprache

Eine Hausarbeit, die sich mit "Jugendsprache" beschäftigt, muß, bevor sie sich mit Forschungsaspekten und eigenen Untersuchungen beschäftigt, erst einmal klären, was "Jugendsprache" eigentlich ist. Eigentlich ist die Erklärung ganz einfach: "Jugendsprache" ist die Sprache der Jugend. Doch diese Definition nährt den Mythos, es gäbe eine Sprache, deren Besitzer ausschließlich die Jugend wäre und die nur von Jugendlichen gesprochen würde. Sprachwissenschaftler sehen "Jugendsprache" heute als ein komplexes sprachliches Register[1]. Jugendliche sprechen nicht immer die Art von Sprache, die Erwachsene als "Jugendsprache" identifizieren. Eine weitere Frage wirft diese Definition auf: Wer ist ein Jugendlicher? Die Psychologie[2] grenzt das Jugendalter als Zeitspanne zwischen dem Beginn der Pubertät, die zwischen 11 und 14 Jahren einsetzt, und der Postadoleszenz ein. Des weiteren betont die Psychologie, daß die Jugendlichen häufig in zwei "Wertwelten" leben, die zum einen durch die Eltern und zum anderen durch die Altergenossen geprägt werden. Diese zwei Wertwelten könnten großen Einfluß auf die Sprache der Jugendlichen haben. Je nachdem, mit wem die Jugendlichen kommunizieren, wechseln sie von einem Sprachsystem in ein anderes. Dieser Aspekt wird auch in Kapitel 3.2.1 diskutiert.

So eindeutig die psychologische Definition von "Jugend" auch zu sein scheint, sie beachtet nicht, daß "Jugend" in unserer heutigen Gesellschaft einen ausgesprochen hohen Stellenwert innehat. Viele Menschen, die nicht mehr im entwicklungspsychologischen Sinne als Jugendliche gelten, fühlen sich jung und jugendlich, kleiden sich entsprechend und reden wie "Jugendliche". Meiner Meinung nach ist die Sprache dieser Gruppe, die häufig als "Berufsjugendliche" bezeichnet werden, keine Jugendsprache. Vielleicht haben sie ihr Wissen über jugendliche Sprache aus einem der zahlreichen "Lexika der Jugendsprache" (vgl. Kapitel 3.2.2)?! Die große Bedeutung der Jugend in unserer Gesellschaft und das Streben nach "ewiger Jugend" haben, so denke ich, den Mythos "Jugendsprache" geprägt. Die Menschen glauben, wenn sie die Sprache der Jugend beherrschten, dann seien auch sie ein Teil der Jugend. Was

wissenschaftliche und populärwissenschaftliche Autoren unter "Jugendsprache" verstehen, ist häufig nur ein Teil des sprachlichen Registers der Jugendlichen. Viele Autoren reduzieren "Jugendsprache" auf bestimmte Ausdrücke und Formeln. An dieser Stelle drängt sich die Frage auf, warum "Jugendsprache" häufig auf bestimmte Ausdrücke reduziert wird. Meiner Ansicht nach gibt es hierfür zwei Gründe. Zum einen ist dieser Teil der Jugendsprache am auffälligsten. Benutzt ein Jugendlicher die Wörter "geil" oder "abgefahren", so heben sie sich von denen des erwachsenen Beobachters deutlich ab. Verwendet der Jugendliche die Wörter "schön" und "spannend", so wird sie der Beobachter kaum wahrnehmen, da er sie genauso verwendet. Der erste Grund für die Reduzierung der Jugendsprache auf bestimmte prägnante Ausdrücke ist demnach auf die selektive Wahrnehmung zurückzuführen. Der zweite Grund liegt meiner Ansicht nach darin, daß für viele Autoren "Jugendsprache" nur interessant ist, wenn sie schockiert. Die Sprache der Jugendlichen, die nicht die Ausdrücke verwendet, die die Beobachter als jugendsprachlich ansehen, wird einfach nicht beachtet. Diese absichtliche Selektierung der Sprache von Jugendlichen hat zur Folge, daß ein verzerrtes Bild der Sprache der Jugendlichen entsteht. Gehen manche Autoren von der Annahme aus, daß es eine Sprache gibt, deren Besitzer die Jugendlichen sind, so halten sie die Fiktion aufrecht, daß man diese *Sprache* lernen kann. Durch das Erlernen der Jugendsprache wird dann der Besitzer selbst zu einem Teil der Jugend. Diese Fiktion verhilft den "Lexika der Jugendsprache" zu ihrem großen Erfolg. Auch Menschen, die das Jugendalter längst überschritten haben, sind in der Lage, durch ihre Kleidung und ihre Sprache, die sie mit Hilfe der Jugendsprach-Lexika erlernt haben, zu signalisieren: Ich bin jung! Das Problem ist nur: es gibt keine Sprache, die nur der Jugend gehört. Jugendliche merken sofort, daß ein Erwachsener, der meint, sich wie ein Teenie auszudrücken, nicht zu ihnen gehört. Auf die Jugendlichen wirken diese Erwachsenen lächerlich, weil das Gesamtbild nicht stimmt. Allerdings liegt die Vermutung nahe, daß die "jugendlich sprechenden" Erwachsenen nicht die Jugendlichen beeindrucken wollen, sondern eher andere Erwachsene.

Abschließend ist zu resümieren, daß nach Henne[3] Jugendsprache eine spezifische Sprech- und Schreibweise kennzeichnet, mit der Jugendliche ihre Sprachprofilierung und somit auch ihre Identität finden können. Jugendsprache ist Hennes Meinung nach keine homogene Varietät des Deutschen, sondern ein spielerisches Sekundärgefüge mit bestimmten Merkmalen. Zu diesen Merkmalen gehören Grüße, Anreden, Partnerbezeichnungen, griffige Namen, Sprüche, flotte Redensarten, stereotype Floskeln, metaphorische und meist hyperbolische Sprechweisen, Repliken mit Entzückungs- und Verdammungswörtern, Sprachspielereien, Lautverkürzungen, Lautschwächungen sowie graphostilistische Mittel, Lautwörterkombinationen, Wortbildungen und Worterweiterungen.

Zusammenfassend ist festzuhalten, daß es keine einheitliche Definition von Jugendsprache gibt.

### **3. Aspekte der Forschung zur "Jugendsprache"**

#### **3.1 Dimensionen der Jugendsprachforschung**

Ich möchte dieses Kapitel mit einer von mir aufgestellten These einleiten, die dann im folgenden bewiesen werden soll:

*Es gibt heute zwei Hauptrichtungen zur Untersuchung von Jugendsprache, die vor allem durch ihre verschiedene Zielsetzung unterschieden werden können. Die eine Richtung der*

*Jugendsprachanalyse ist die wissenschaftlich-linguistische, die andere die medienorientiert-populärwissenschaftliche.*

Beide Dimensionen unterscheiden sich in verschiedenen Aspekten signifikant voneinander. Während die wissenschaftlich-linguistische Richtung heute versucht, möglichst authentische Jugendsprache zu untersuchen und die Kommunikationssituation sowie die Kommunikationspartner berücksichtigt, hat die medienorientiert-populärwissenschaftliche Richtung nicht die authentische Jugendsprache im Blick, sondern das Herausstellen der Besonderheiten der Jugendsprache. Letztere Richtung hat zur Folge, daß Jugendsprache und Jugendliche nicht differenziert betrachtet werden, sondern daß der "Mythos von 'der Jugendsprache'" [4], wie Schlobinski u.a. es formuliert haben, genährt wird. An dieser Stelle werden nun einige Beispiele für beide Richtungen der Jugendsprachforschung aufgeführt: Zur aktuellen linguistisch-wissenschaftlichen Richtung zähle ich das bereits zitierte Buch von Schlobinski, Kohl und Ludewigt "Jugendsprache", Helmut Hennes Buch "Jugend und ihre Sprache" [5] und die Aufsätze in den "Osnabrücker Beiträgen zur Sprachtheorie" [6] zum Thema Jugendsprache.

Die medienorientiert-populärwissenschaftliche Richtung ist mit einer Vielzahl von Beiträgen vertreten. Ich habe mich mit den Wörterbüchern von Müller-Thurau [7] und Ehmann [8] und einer soziologischen Analyse zur Jugendkultur beschäftigt. Sie ist im Gegensatz zur wissenschaftlich fundierten "Shell-Studie" [9] eher im populärwissenschaftlichen Bereich anzusiedeln. Klaus Janke und Stefan Niehues [10] haben kein wissenschaftliches Anliegen und keine linguistische Ausbildung; sie sind aber - so ist einer Kurzinformation zu den Autoren in ihrem Buch zu entnehmen - bestens vertraut mit der jungen Szene der 90er Jahre [11]. Ihre Aussagen zum Thema Jugendsprache werden in Kapitel 3.2.2 kritisch beleuchtet.

Meiner Meinung nach ist es wichtig zu fragen, warum der populärwissenschaftliche Bereich der Jugendsprachforschung so stark vertreten ist. Die Gründe liegen m. E. in zwei Aspekten. Zum einen hat Jugend heute eine besonders wichtige Bedeutung. In den Medien wird Jugend als die "Zeit der Freiheit und Unbekümmertheit" idealisiert und mit hohen Werten versehen. Die Werbung in Zeitschriften und im Fernsehen wirbt vorwiegend mit jungen Menschen. Das Streben nach *ewiger Jugend* und *ewiger Schönheit* prägt viele Menschen der westlichen Industrienationen der 90er Jahre. In diesem Zusammenhang kommt der zweite Aspekt zum Tragen: die Menschen wollen ihre Jugend erhalten. Wie können sie diese Entwicklungsphase so weit wie möglich nach hinten ausdehnen? Sie versuchen, wie Jugendliche zu wirken. Dazu gehört auch der Gebrauch der Sprache der Jugendlichen. Genau an dieser Stelle wird das Phänomen "Mythos Jugendsprache" deutlich. Durch die zahlreichen Publikationen zur Jugendsprache entsteht der Eindruck, als gäbe es eine bestimmte Sprache, die alle Jugendlichen sprächen. Diese Sprache scheint durch verschiedene Merkmale gekennzeichnet zu sein und bestimmte Vokabeln zu haben, und man kann sie in den Wörterbüchern nachlesen. Obwohl die meisten Menschen in irgendeiner Weise Kontakt zu Jugendlichen haben und feststellen müßten, daß nicht alle Jugendlichen in jeder Kommunikationssituation die in den Wörterbüchern aufgeführten Vokabeln benutzen, bleibt der *Mythos von der Sprache der Jugend* bestehen. Den Wörterbüchern kommt m. E. eine doppelte Bedeutung zu: zum einen dienen sie den in Medienberufen tätigen Menschen dazu, bestimmte Wörter herauszugreifen und so Jugendliche gezielt anzusprechen. Das Problem dabei ist, daß die Jugendsprache der Wörterbücher keine authentische Jugendsprache ist und so Jugendliche schnell merken, daß bestimmte Werber und Produkte absichtlich einen jugendlichen Eindruck erwecken wollen. Dieses Erkenntnis wirkt auf die Jugendlichen ausgesprochen abschreckend. Zum anderen

dienen Wörterbücher der Jugendsprache Menschen, die sich ein jugendliches Image geben wollen, als Nachschlagewerk zum Verstehen und Lernen vermeintlich jugendlicher Ausdrücke.

Im folgenden beschäftige ich mich mit drei Büchern zur Jugendsprache. Zuerst werde ich Schlobinskis, Kohls und Ludewigts Buch kritisch vorstellen. Darauf folgt eine Auseinandersetzung mit zwei populärwissenschaftlichen Büchern: Ehmans Wörterbuch zur Jugendsprache und dem Kapitel "Jugendsprache" in Jankes und Niehues Buch "Echt abgedreht".

## **3.2 Kritik an ausgewählter wissenschaftlicher und populärwissenschaftlicher Literatur zur Jugendsprache**

### **3.2.1 Jugendsprache als linguistischer Untersuchungsgegenstand bei Schlobinski, Kohl und Ludewigt**

Ich gebe zunächst einen kurzen Überblick über den Aufbau des Buches. Es gliedert sich in zwei Teile. Der erste Teil beschäftigt sich mit der theoretischen Dimension von Jugendsprache und gibt einen kurzen Abriß verschiedener Aspekte der bisherigen Jugendsprachforschung für den deutschsprachigen Raum. Der zweite Teil enthält eine eigene empirische Analyse der Autoren Peter Schlobinski, Gaby Kohl und Irmgard Ludewigt. Als Methode zur Untersuchung haben die Forscher die Form der teilnehmenden Beobachtung sowie ein ethnomethodologisches Vorgehen gewählt. Ziel war es, möglichst authentische Sprechaufnahmen zu bekommen. Die Verfasser charakterisieren ihre Methodik wie folgt: Zentrales Kennzeichen dieser Methoden ist, daß der Forscher am Alltagsleben der ihn interessierenden Gruppe teilnimmt und durch genaue Beobachtung die relevanten Aspekte des Geschehens erfaßt [...]. Schon nach wenigen Treffen mit den Jugendgruppen konnte ein vertrauensvoller Kontakt aufgebaut und damit eine gesicherte Arbeitsbasis gefunden werden. Die Datenerhebung erstreckte sich über neun Monate. Während dieses Zeitraums wurden die Jugendlichen zweimal wöchentlich von den Forscherinnen bei ihren Aktivitäten begleitet. Von jedem Treffen sind ausführliche Beobachtungsprotokolle angefertigt worden, wobei besonderes Augenmerk auf den situativen Kontext und die gruppendynamischen Prozesse gerichtet wurde. [12]

Ich komme nun zur Kritik an der von den Forschern angewandten Methodik. Meiner Einsicht nach ist die gewählte Methode ausgesprochen gut geeignet, um Jugendsprache zu untersuchen. Sprache, die über Fragebögen untersucht wird, kann immer nur den passiven Wortschatz abfragen und klammert den kommunikativen Kontext völlig aus. Henne hat u.a. diese Methode gewählt und wurde von Kohl, Schlobinski und Ludewigt kritisiert. Gerade bei Jugendlichen fällt auf, wie sie von einem sprachlichen Systems ins nächste springen. Dieses "Sprachsystemhopping" ist abhängig davon, mit wem der Jugendliche in welcher Situation spricht. Eine Fragebogenuntersuchung kann nur mangelhafte Kenntnisse darüber liefern, welche Sprache sie benutzen. Trotz des Wissens um die eingeschränkte Gültigkeit von Erkenntnissen aus Fragebogenuntersuchungen verwenden auch seriöse und nicht populärwissenschaftliche Autoren wie z. B. Helmut Henne neben der Auswertung von Interviews die Methode der Fragebogenuntersuchung. Aber auch die von Schlobinski, Kohl und Ludewigt angewandte Methode der teilnehmenden Beobachtung hat Nachteile. Man könnte z. B. einwenden, daß die Authentizität der Aufnahmen durch die bloße

Anwesenheit einer erwachsenen Person beeinträchtigt wird. Sobald ein Erwachsener in die jugendliche Gruppe eindringt, fühlen die Jugendlichen sich gestört und beobachtet. Es besteht die Gefahr, daß sie den Beobachter beeindrucken wollen und so eine andere Sprache benutzen - "Sprachsystemhopping" betreiben - , um den Erwachsenen zu schocken oder sich möglichst angepaßt darzustellen. Dieser Argumentation kann man zwei Einwände entgegenstellen: Zum einen wird der erwachsene Beobachter wahrscheinlich nur zu Anfang der Beobachtungsphase als Eindringling und Fremder wahrgenommen. Da die Untersuchung neun Monate dauerte, wird der Beobachter nach einer gewissen Zeit wohl eher nicht mehr als Fremdling empfunden bzw. gar nicht mehr bewußt wahrgenommen. Folgendes Zitat zeigt, wie selbstverständlich die Jugendlichen die Beobachterin Gaby in ihre Kommunikation miteinbeziehen:

1 Darek: gaby (.) er hat mich angegriffen (.) du bist zeugin

2 Dieter: ((lacht))

3 Darek: zeugin der gewalt

[...]

Hier wendet sich Darek während einer 'Kalberei' mit anderen Schülern plötzlich an die Interviewerin. Bei seinem Versuch, diese auf seine Seite zu ziehen, kommentiert und ironisiert er die Situation durch verfremdetes Zitieren des Filmklassikers "Zeugin der Anklage".[13]

Das zweite Argument wurde aus der Überlegung heraus formuliert, daß auch die Sprache, die die Jugendlichen verwenden, wenn sie sich gestört fühlen, ihre Sprache und somit "Jugendsprache" ist. Ein Untersucher entlarvt sich, wenn er nach den als allgemein jugendsprachlich geltenden Begriffen sucht und dann enttäuscht ist, wenn die Jugendlichen in seiner Anwesenheit auf ein anderes Sprachregister zurückgreifen. Er wird das Fehlen typisch jugendsprachlicher Merkmale auf seine Anwesenheit zurückführen und schlußfolgern, daß Jugendliche nur dann Jugendsprache verwenden, wenn sie sich in ihrer Peergroup befinden oder jemanden beeindrucken wollen. Diese Schlußfolgerung führt zu einer weiteren Stärkung des Mythos "Jugendsprache".

Bei der Auswertung der Gesprächsaufnahmen von Schlobinski, Kohl und Ludewigt hätte meiner Meinung nach verstärkt darauf geachtet werden sollen, ob sich die Kommunikation und die Sprache verändert haben, nachdem sich die Jugendlichen an die Anwesenheit eines Erwachsenen gewöhnt hatten.

Nun komme ich zu meinen Verbesserungsvorschlägen hinsichtlich der von Schlobinski, Kohl und Ludewigt angewandten Methodik. Meiner Einsicht nach ist das Filmen der Jugendlichen mit einer unsichtbaren, weil versteckten, Filmkamera das am besten geeignete Instrument, um die Sprache und die Kommunikation Jugendlicher zu untersuchen. Allerdings müßte vorher mit den Jugendlichen vereinbart werden, ob sie einverstanden sind, gefilmt zu werden. Ideal, aber rechtlich schwierig wäre es, wenn die Jugendlichen nicht erführen, wann und wo sie gefilmt würden. Ich gehe davon aus, daß die Anwesenheit einer unsichtbar installierten Kamera dazu führt, daß die Jugendlichen sich ungezwungen und ganz normal unterhalten. Die Anwesenheit einer physisch sichtbaren Person hingegen führt zu einem Gefühl der Überwachung. Durch die Kamera können die verbale und non-verbale Kommunikation ebensogut oder besser festgehalten und ausgewertet werden.

Im folgenden möchte ich einige inhaltliche Aspekte des Buches darstellen und kritisch beleuchten.

In der Darstellung der jugendsprachlichen Merkmale verweisen die Autoren darauf, daß der starke Einfluß der anglophonen Medien als Grund für die Übernahme von Anglizismen bei Jugendlichen anzusehen ist.[14] Zwar ist die beliebte englischsprachige

Musik meiner Meinung auch eine Ursache für die Übernahme englischsprachiger Ausdrücke in den Wortschatz Jugendlicher, aber einen Trend haben die Autoren nicht beachtet: die wachsende Bedeutung von Computern und die Nutzung des Internets. In einem weiteren Teil ihrer Arbeit richten die Autoren ihr Augenmerk auf die Sprache der Werbung in Jugendzeitschriften. Als Beispiel ziehen sie eine Uhrenreklame in der Bravo heran, die den Slogan "Just imagine" enthält[15]. Sie erklären, daß jeder Bravo-Leser dieses John-Lennon-Zitat erkenne. Diese Einschätzung ist meiner Erfahrung nach nicht richtig. John Lennon mag zwar ein großer Künstler gewesen sein, aber die wenigsten Jugendlichen werden Titel seiner Songs kennen. Aus der falschen Überlegung zur Verbreitung des John-Lennon-Zitats haben die Autoren zwar keine weitere Schlußfolgerung gezogen, aber dieser Aspekt zeigt deutlich, wie wichtig es ist, die zu untersuchende Gruppe möglichst genau zu kennen.

Eine weitere Kritik am Detail ist mit Hilfe der Kenntnisse aus einem Aufsatz von Gaby Willenberg entstanden: Willenberg kritisiert das "Lexikon der Jugendsprache" von Müller-Thurau u.a. darin, daß rund 10% des Lexikonteils seines Buches aus Wörtern besteht, die aus der Drogenszene stammen[16]. Es bestehe die Gefahr, so Willenberg, daß der erwachsene Leser nun schlußfolgere, rund 10% aller Wörter, die Jugendliche benutzen, stammten aus der Drogenszene. Die weitere Schlußfolgerung, daß viele Jugendliche Kontakt zu Drogen haben und auch harte Drogen nicht als abstoßend empfinden, liegt nahe. Diese Conclusio ist meiner Meinung nach nicht zulässig und schürt Vorurteile. Betrachtet man nun eine von Schlobinski im Jahre 1989 durchgeführte Untersuchung, auf die in dem Buch "Jugendsprache" näher eingegangen wird, so fällt folgende Formulierung auf:

Von der Gruppe bzw. einzelnen Mitgliedern liegen aus drei verschiedenen Situationen Aufnahmen vor [...]. Bei Aufnahme P-1 haben sich die Gruppenmitglieder nach vierstündigem Musikmachen mit Alkohol- und Haschischkonsum selbst aufgenommen. Diese zweistündige Aufnahme ist Gegenstand der eigentlichen Sprechstilanalyse.[17] Diese Darstellung läßt darauf schließen, daß es für diese Jugendlichen im Besonderen und für alle Jugendlichen im Allgemeinen etwas ganz Natürliches sei, verschiedenste Drogen wie selbstverständlich zu konsumieren. Warum dienen gerade diese Aufnahmen zur Analyse des Sprechstils von peer-groups? Meiner Meinung nach liegt hier die große Gefahr der Förderung von Vorurteilen. Ich glaube nicht, daß es Erwachsene tolerieren würden, wenn zu einer Untersuchung ihres Sprechstils Situationen herangezogen würden, in denen sie unter Drogeneinfluß stünden. Wenn ein Ziel der Untersuchung von Jugendsprache darin besteht, Jugendliche und ihre Sprache zu entmystifizieren, so wird dieses durch die Wahl solcher Beispiele nicht gelingen. Das gleiche gilt für die Wahl der untersuchten Gruppen, deren Sprache mit Hilfe der "teilnehmenden Beobachtung" analysiert wurde. Folgendes Zitat verdeutlicht die Problematik: Bei der Schülergruppe handelt es sich um eine Clique, die ihre Freizeit gemeinsam verbringt und deren Teilnehmer sich von Kindheit an kennen. Gegenüber der oben dargestellten Gruppe sind die Cliquenmitglieder eher familien- denn subkulturorientiert.[18]

Ich denke, man kann man in dieser Aussage eine deutliche Wertung erkennen. Über die Mitglieder beider Gruppen wird ein homogenes Urteil gefällt, das kaum Individualität zuläßt. Aus psychologischer Sicht finde ich solche Verallgemeinerungen problematisch, da sie Menschen nur als Teil einer Gruppe sehen und die Einzigartigkeit eines jeden Menschen verleugnen.

An dieser Stelle möchte ich nun die Darstellung meiner inhaltlichen Kritik beenden und mich einem letzten und formalen Punkt zuwenden: der Verschriftlichung der Tonbandaussagen der Jugendlichen. Obwohl in der Legende die



"Transkriptionskonventionen" erklärt werden, hatte ich Schwierigkeiten beim Lesen der verschriftlichten Aussage. Eine Hauptschwierigkeit bestand darin, daß auf Satzzeichen verzichtet und sämtliche Wörter außer Namen und Orten klein geschrieben wurden. In einem Seminar zum Thema "Fachsprachen" habe ich gelernt, den Aufbau und Elemente eines Fachtextes unter inhaltlichen und formalen Aspekten zu beurteilen. Ein Ergebnis war: wenn der Leser gewisse Dinge nicht sofort versteht, ist selten er, sondern eher der Autor schuld. Darauf aufbauend möchte ich die verschriftlichen Passagen aus den Tonaufnahmen kritisieren und hierfür ein Beispiel anführen.

Ilona: HILFE wißt ihr was ich kleb euch gleich allen eine aufs (.) ihr müßt das hier machen ne ((die Storyboards)) keiner

alle: = JA

Dieter: = ja mach mal was ey

Ilona: (aber wirs mal) (.) wir solln das hier machen (.) ja?

Selim: = KATASTROPHAL (läuft das hier)

Dieter: ( )

Ilona: fick dich ((an Dieter gerichtet))

Detlef: sie also (.) fick dich ((lacht))

Ilona: mein gott ey jetzt spaß beiseite (.) wir müssen das wirklich mal zu ende machen

Dieter: ja echt ey ((ironisch))[19]

Die Hauptschwierigkeit, diese Passage zu verstehen, besteht darin, daß keine Satzzeichen gesetzt wurden und so die Wörter der Schüler wie Perlen einer Perlenkette aneinandergereiht werden. Mir ist nicht klar, warum die Autoren die Satzzeichen weggelassen haben. Selbst wenn die SchülerInnen sehr schnell sprechen, denken und sprechen sie dennoch in Sätzen. Ohne Satzzeichen wirkt die Aneinanderreihung von Wörtern sinnlos. Der Leser muß sich erst durch intensives Lesen ein Verständnis erschließen. Wenn es einen Grund für diese Form der Widergabe gibt, so wäre es sinnvoll gewesen, auf diesen hinzuweisen.

Zusammenfassend möchte ich jedoch feststellen, daß die Arbeit von Schlobinski, Kohl und Ludewigt ein ausgesprochen gut verständliches Buch mit wissenschaftlichem Anspruch ist. Besonders hervorzuheben sind Kapitel I mit der Reflexion über den Aufbau eines Mythos von der Jugendsprache sowie die intensive Beobachtung und genaue Analyse der Sprache der verschiedenen Jugendlichen. Eine Untersuchung von dieser Dauer hat es meines Wissens in der Form der teilnehmenden Beobachtung in Deutschland noch nicht gegeben. Als ausgesprochen interessant und in Bezug auf die Verständlichkeit des komplexen Gegenstandes einleuchtend ist mir das Kapitel "Sprechstilanalyse" aufgefallen. Mit Hilfe dieses theoretischen Unterbaus gewinnt das Buch "Jugendsprache" an wissenschaftlichem Niveau und allgemeinem Interesse.

### **3.2.2 Jugendsprache als populärwissenschaftlicher Forschungsgegenstand bei Ehmann und Janke/ Niehues**

Nun komme ich zur kritischen Untersuchung einiger Aspekte zweier Bücher, die eher dem populärwissenschaftlichen Bereich zugerechnet werden können. Zuerst wird das Buch von Hermann Ehmann "Affengeil: ein Lexikon der Jugendsprache"[20] analysiert. Ehmanns Lexikon zur Jugendsprache verkauft sich sehr gut. Das vorliegende Exemplar gehört der vierten Auflage an. Im Vorwort schreibt der Autor, daß in Kürze ein zweiter

Teil des Lexikons zur Jugendsprache erscheinen werde. Der Titel des zweiten Teils ist bezeichnend: er heißt "Oberaffengeil". Das Lexikon "Affengeil" habe ich nicht deshalb als populärwissenschaftlich bezeichnet, weil der Autor keine wissenschaftliche Ausbildung besäße. Im Gegenteil, der Autor hat über Jugendsprache promoviert. Die Bezeichnung "populärwissenschaftlich" ist vielmehr durch drei Aspekte zu begründen: auf der Inhaltsebene enthält das Buch einige unreflektierte und gefährliche Pauschalierungen; die angewandte Methodik ist zweifelhaft; und die Zielgruppe stammt nicht aus dem wissenschaftlichen Bereich. Nacheinander werden nun einige Beispiele zu den Kritikpunkten angegeben und analysiert. Es wird mit den unreflektierten und gefährlichen Pauschalierungen begonnen. Ehmann schreibt:

Sicher ist, daß nicht die Jugendsprache als ganze, sondern vielmehr einige *Entwicklungstendenzen* - so vor allem die ständig zunehmende Quantität an aggressiven Brutalismen, Grobianismen und vulgären Fäkalismen - Anzeichen eines (noch) unbedarften experimentellen Umgangs mit der Sprache sind. Daß dabei hin und wieder derbe Entgleisungen "passieren" [...], kann nicht in Abrede gestellt werden.[21] Dieses Zitat zeigt, daß für Ehmann die Erwachsenensprache das Maß ist, mit dem er die Sprache von Jugendlichen bewertet. Ein Mangel seiner Darstellung ist, daß er keinen Beleg für seine Behauptung anführt, die beweist, daß aggressive brutale Ausdrücke verstärkt in der Jugendsprache auftreten. Eine Gefahr bilden seine Pauschalierungen deshalb, weil er einen Teil der Jugendsprache verteufelt und moralisch bewertet. Der Leser läuft nun Gefahr, Rückschlüsse von der Sprache der Jugendlichen auf ihr Verhalten zu ziehen. Auf diese Weise fördert die pauschale Behauptung Ehmanns die Entstehung von Vorurteilen.

Eine weitere zitierte Aussage Ehmanns zielt in die gleiche Richtung:

Wie können Erwachsene auf Jugendsprache reagieren? Generell kann gesagt werden: [...] Stark aggressive oder die Menschenwürde verletzende Wortbildungen [...], die mitunter auftauchen, sollten nicht einfach stillschweigend übergangen werden. Sonst kann es gut sein, daß sich unsere Sprache in eine Richtung hin entwickelt, für die der Terminus 'verrohte Stummelsprache' [...] eines Tages zutreffend sein könnte. [22]

Ehmann beachtet nicht, daß Jugendliche in der Lage sind, verschiedenste Sprachstile zu benutzen und "Sprachsystemhopping" zu betreiben. Wie Schlobinski, Kohl und Ludewigt dargestellt haben, entwickelt jede Gruppe ihren eigenen Sprachstil. Geht die Gruppe auseinander und befindet sich ein Mitglied in einer neuen Kommunikationssituation, z. B. im Gespräch mit einem Lehrer, verwendet der Jugendliche eine ganz andere Sprache als in der Kommunikation mit Mitgliedern seiner peer-group. Für Ehmann ist die Rolle der Erwachsenen klar festgelegt: sollten sie Jugendliche bei der Verwendung von aggressiven Ausdrücken ertappen, so müssen sie einschreiten. Auf welche Weise, sagt Ehmann nicht. Die Erwachsenen sind für ihn Wächter der guten Sprache. Ehmanns Einstellung kommt mir antiquiert und sehr autoritär vor. Für ihn ist Jugendsprache nur dann akzeptabel, wenn sie "sauber" bleibt. Etwas ähnliches hat schon Sabine Pape[23] 1970 bei Hartmut Engelmann festgestellt. Sie geht auf ein Interview mit Hartmut Engelmann ein, das dieser 1964 im Hessischen Rundfunk gegeben hat. Engelmann verurteilte in seinem Interview Wörter wie "Sexbombe" und "Atombusen" als "unmenschlich" und in Ausdrücken wie "Gehirnbonzen" für Gelehrter, "Illusionsbunker" für Kino und "Funkstille" für Schweigen sieht er einen fortgeschrittenen Grad von Brutalisierung. Seit dem Interview von Engelmann scheint sich in den Köpfen mancher Erwachsener, die Jugendsprache untersuchen, offenbar nicht viel geändert zu haben. Ich schließe mich der Beurteilung Papes an, wenn sie folgendes schreibt:

Geht man von der Rollen- und Situationsgebundenheit der Sprecher in konkreten Kommunikationsereignissen aus, dann dürfen in der Sprachwissenschaft keine vorschnellen oder ausschließlich ästhetisch, ethischen und moralischen Werturteile über den Sprachgebrauch bestimmter Gruppen gefällt werden. Ästhetische Kriterien sind meist intersubjektiv nicht überprüfbar, moralische und ethische in ihrer Sachbezogenheit linguistisch nicht relevant. Eine heute nicht mehr motivierte Sprachnormung fördert Intoleranz gegenüber der Variabilität und Kreativität der Sprecherkompetenzen.[24]

Diese Aussagen von Pape sind zwar bereits fast dreißig Jahre alt, aber an ihrer Gültigkeit und Aktualität hat sich nichts geändert. Autoren wie Ehmann sehen die Sprache Jugendlicher nicht als komplettes sprachliches Register, sondern greifen sich nur das für sie Interessante heraus. Was bei solchen Sammlungen herauskommt, ist ein launen- und laienhaftes Herausreißen verschiedenster Aussagen aus ihren Kommunikationszusammenhängen.

Im folgenden wird nun die von Ehmann angewandte Methodik kritisch dargestellt. Ehmann hat drei Methoden benutzt, um zu seinen Ergebnissen zu gelangen: die verdeckte teilnehmende Beobachtung, die situativ-punktueller Interviewtechnik und eine Fragebogenaktion[25]. Zur verdeckten teilnehmenden Beobachtung schreibt Ehmann, er habe Jugendlichen in U-Bahnen und in Cafés zugehört und sich nicht als Sprachwissenschaftler zu erkennen gegeben. Positiv an dieser Methode ist, daß Ehmann viele verschiedene Kommunikationssituationen verschiedener Jugendlicher analysieren konnte. Negativ ist, daß sich die von Ehmann praktizierte sogenannte *teilnehmende Beobachtung* sehr von der Schlobinskis, Kohls und Ludewigts, die ich als ausgesprochen sinnvoll bewerte, unterscheidet. Während letztere die Jugendlichen über einen langen Zeitraum hinweg begleitet und den sozio-kulturellen Hintergrund jedes Jugendlichen beleuchtet haben, hat Ehmann zufällig getroffenen Jugendlichen zugehört, ohne sie näher zu kennen. Trotz dieser Oberflächlichkeit der Methode muß positiv anerkannt werden, daß Ehmann großen Wert auf die regionale Streuung seiner Untersuchung gelegt hat. Folgendes Zitat bestätigt dies:

Hermann Ehmann hat in den Jahren 1989 bis 1991 zahlreiche ausgewählte Orte im gesamten deutschsprachigen Raum bereist und die Jugendlichen befragt, interviewt oder ihnen einfach nur zugehört - in Berlin, Wien und Bern, im Ruhrgebiet wie in den Bayerischen Alpen, aber auch in den 'neuen Bundesländern'. [26] Genauso wie die Methoden Ehmanns der Vielfalt und Komplexität der von Jugendlichen gesprochenen Sprache auf wissenschaftlichen Niveau nicht gerecht wird und nur an der Oberfläche interessant bleibt, kann man auch davon ausgehen, daß der angesprochene Leserkreis nicht im linguistisch-wissenschaftlichen Bereich anzusiedeln ist. Ehmann charakterisiert die Aufgabe und den Leserkreis seines Buches wie folgt:

Es will nicht nur Nachschlagewerk oder pure 'Übersetzungshilfe' sein, sondern kritisch und genüßlich 'gelesen' werden, sprachliche Mißverständnisse zwischen Jüngeren und Älteren klären helfen und dabei zugleich anspruchsvoll unterhalten. Angesprochen fühlen können sich neben *gut erhaltenen Gruftis, Erzeugern, (Spieß-)Mumien*, ja *Kompostis* auch *aufgeschlossene Lern- und Wissenschaftsfuzzis* sowie *Sozial- und Psycho-Djangos* [...]. Auch Jugendliche selbst, die mehr über 'ihre' Sprache [...] erfahren [...] wollen, könnten ihren Spaß haben.[27]

Ich denke, dieser Darstellung ist nur eine Frage zu stellen: für wen ist das Lexikon eigentlich gedacht? Die von Ehmann verwendeten Ausdrücke sollen anscheinend jugendsprachlich sein und dem Leser, der im Vorwort des Buches blättert, vor Augen führen, wie wenig er von Jugendsprache weiß. Meiner Meinung nach schürt Ehmanns

erfolgreiches Buch den Mythos von der Jugendsprache. Ihm kommt es nicht auf eine differenzierte Betrachtung der Sprache Jugendlicher an, sondern er will unterhalten und sein Buch vielfach verkaufen. Von wissenschaftlichen Büchern muß man es jedoch klar abgrenzen, da Ehmann ein hauptsächlich kommerzielles und sensationslüsternes Interesse an Jugendsprache zu haben scheint.

Auch das Buch "Echt abgedreht. Die Jugend der 90er Jahre"[28] von Klaus Janke und Stefan Niehues gehört in die Sparte der populärwissenschaftlichen Bücher. Die beiden Autoren sind angeblich "bestens vertraut mit der jungen Szene der 90er Jahre"[29] und schreiben über die vielfältigsten Phänomene der Jugendkultur in ihrem Buch. Natürlich gibt es auch ein Kapitel über "Jugendsprache" Es dient dazu, die wichtigsten Grundbegriffe dieser Sprache transparent zu machen.[30] Janke und Ehmann lassen bei den Lesern die Hoffnung erblühen, daß man Jugendsprache wie eine Fremdsprache erlernen könne. Sie mißachten teilweise - wie Ehmann - die Komplexität, Facettenvielfalt und Situationsgebundenheit der Sprache Jugendlicher. Dies ist nicht verwunderlich, wenn man in ihren Literaturangaben lediglich die Bücher Ehmanns und Müller-Thuraus angeführt findet. Das kurze Kapitel über Jugendsprache bleibt nur an der Oberfläche und bietet seinem Leser z. B. folgende Informationen:

Die Jugendsprache brachte und bringt immer neue Schöpfungen hervor. [...] Der Erwachsene fühlt sich, als wurde ihm die Tür zur Jugendseele zugeschlagen. [...] Wer die Jugendsprache sprechen will, muß sich immer am Puls der Zeit befinden und den Kids zuhören, sonst wird es äußerst peinlich. [...] Jugendsprache ist kein homogenes Ganzes, wie etwa die Juristensprache; sie ist vielmehr das ständige Resultat verschiedenster Einflüsse.[31]

Auch wenn einige Aussagen ausgesprochen oberflächlich sind, so wird wenigstens nicht der Eindruck, der entsteht, wenn man das Vorwort liest, bestätigt, daß der Leser nach der Lektüre des Kapitels in die Geheimnisse der Jugendsprache eingeweiht sei. Vielmehr weisen die Autoren darauf hin, daß sich die Sprache der Jugendlichen ständig verändert und variiert und Erwachsene nur Jugendsprache "lernen" können, wenn sie sich "am Puls der Zeit" befinden - was auch immer das heißen mag. Allerdings verwenden die Autoren selbst in fast jedem Kapitel vermeintlich jugendsprachliche Ausdrücke, so daß der Leser nach der Lektüre des gesamten Buches den Eindruck haben wird, er kenne einige jugendsprachliche Ausdrücke.

Zusammenfassend möchte ich feststellen, daß populärwissenschaftliche Bücher wie die oben besprochenen den Mythos von der Jugendsprache weiter nähren und nicht zu einem wissenschaftlichen Umgang mit der Sprache Jugendlicher beitragen. Die Autoren machen sich den momentanen Boom des Strebens nach Jugendlichkeit zunutze, um kommerziellen Erfolg zu haben. Egal wie kritisch man dieses Verhalten beurteilen möchte, man sollte anerkennen, daß die Autoren die "Jugendsprache" nicht verurteilen und moralische Bewertungen von Ausdrücken weitestgehend ausbleiben. Diese neutrale oder positive Konnotation jugendsprachlicher Ausdrücke steht im Kontrast zu bestimmten Ansichten über Jugendsprache in den 50er und 60er Jahren. Als Beispiel diene hier eine Aussage Heinz Küppers, der in Jugendsprache die Sprache der Halbstarke sieht und der Meinung ist, diese Sprache sei weniger wert und man dürfe nicht die gesamte Jugend verurteilen, nur weil eine bestimmte Sondergruppe der Jugendlichen eine zu verurteilende Sprache verwende.[32] Allerdings gibt es in der populärwissenschaftlichen Literatur heute einen Mangel, der sich in der Aussage Küppers z. B. nicht feststellen läßt. Küpper weist ausdrücklich darauf hin, daß nicht die gesamte Jugend jugendsprachlich spricht. Autoren populärwissenschaftlicher Bücher heute hingegen stellen ihre Aussagen so dar, als würde jeder Jugendliche in jeder

Kommunikationssituation Jugendsprache verwenden und sich die Sprache der Jugendlichen nur von Region zu Region unterscheidet.

#### **4. Eigene Untersuchung verschriftlichter "Jugendsprache"**

##### **4.1 Vorhaben, Arbeitshypothese, Vorgehensweise**

Meine eigene Untersuchung soll die geschriebene Sprache Jugendlicher in Schüler- und Abizeitungen an ausgewählten Beispielen untersuchen. Die Verfasser der Zeitungen sind Schüler, d. h. Jugendliche im Alter von 12 bis 19 Jahren. Wie bei Gesprächen mit Mitgliedern der Redaktion der Schülerzeitung eines Gymnasiums in Herne deutlich wurde, gibt es Beiträge von Schülern aller Altersstufen. Zwölf feste Mitarbeiter übernehmen die redaktionelle Arbeit. Hierzu gehört das Verfassen eigener Artikel, die Auswahl, Kürzung und formale Verbesserung eingereichter Artikel, die Gestaltung des Layouts etc. Die meisten eingereichten Artikel werden von SchülerInnen der Mittelstufe verfaßt, d. h. die Schreiber waren größtenteils zwischen 14 und 17 Jahren alt. Allerdings gibt es auch in jeder Ausgabe der Schülerzeitung mindestens einen Artikel eines Schülers bzw. einer Schülerin aus der Unterstufe. Die Altersstruktur der Redaktionsmitglieder gestaltet sich heute wie folgt: zwei 14jährige, zwei 15jährige, drei 16jährige, drei 17jährige, zwei 18jährige. Da ich Schülerzeitungen der letzten vier Jahre untersucht haben, waren einige Redaktionsmitglieder entsprechend jünger, wohingegen Jugendliche, die heute nicht mehr in der Redaktion mitarbeiten, frühere Zeitungen mitgestaltet haben. Die große Streuung der verschiedenen Altersstufen war jedoch zu jeder Zeit in den letzten Jahren gegeben.

Das Redaktionsteam arbeitet zwar weitestgehend selbständig, aber ein Lehrer, der ihr Vertrauen besitzt, steht ihnen beratend zur Seite. Nach eigenen Angaben jedoch wird seine Hilfe nicht häufig benötigt, da sich das Team schon lange kennt und dementsprechend eingespielt ist. Einmal in der Woche treffen sich die Teammitglieder nach der Schule zur Redaktionssitzung. Der Vertrauenslehrer ist nur bei jeder zweiten Sitzung dabei, weil er der Meinung ist, daß die Eigenverantwortlichkeit der Schüler am besten dadurch gestärkt wird, daß sie Konflikte und Schwierigkeiten selbständig bewältigen. Das Verhältnis der Redaktionsmitglieder ist freundschaftlich, aber auch sachlich. Man kann die Redakteure nicht als Clique bezeichnen, weil sie außerhalb des Kontextes Schülerzeitung nicht viel miteinander zu tun haben. Die Schüler, die aus einer Stufe kommen, haben meist ein engeres Verhältnis zueinander als zu Schülern anderer Stufen. Von ausgesprochen großer Bedeutung ist bei der Analyse von Jugendsprache neben der Kommunikationssituation die Berücksichtigung der Sozialstruktur. Aus diesem Grund folgen nun einige Informationen darüber: Die untersuchten Schüler- und Abiturzeitungen stammen alle von einem Gymnasium in Herne. Herne ist eine Stadt im Ruhrgebiet mit ca. 180.000 Einwohnern und einer Arbeitslosenquote von ca. 17 %. Das Einzugsgebiet der Schule erstreckt sich über die gesamte Stadt, da Herne nur drei Gymnasien hat, die relativ nah beieinanderliegen. Weitere zwei Gymnasien befinden sich in Wanne und in Eickel. Von dort kommen nur wenige Schüler nach Herne. Die Sozialstruktur der Schule ist heterogen. Die Redakteure der Schüler- und Abiturzeitung kommen ebenfalls aus unterschiedlichen sozialen Schichten. Die Abiturzeitung des Gymnasiums wird ausschließlich von den Abiturienten gestaltet. Meist wählen die Schüler des Abiturjahrgangs ein Abizeitungskomitee, das sich dann um die Koordinierung und Aufteilung der Artikel auf die verschiedenen Kurse sowie um das Verfassen eigener Artikel kümmert. In der Regel schreibt eine Gruppe von 2-3 Schülern

einen Artikel über einen Grund- oder Leistungskurs. Es gibt demnach eine Vielzahl unterschiedlicher Verfasser in der Abizeitung.

Von großer Bedeutung bei der Analyse von Jugendsprache ist neben der Sozialstruktur die Kommunikationssituation. Gelesen wird die Schülerzeitung hauptsächlich von Schülern der Mittel- und Unterstufe. Allerdings kaufen auch einige Lehrer und Schüler der Oberstufe die Schülerzeitung. Bei der Abiturzeitung gestaltet sich der Leserkreis etwas anders: alle Schüler des Abiturjahrgangs kaufen die Abizeitung. Ein Großteil der Oberstufenschüler, Lehrer und Eltern der Abiturienten kaufen und lesen sie ebenfalls. Für Mittel- und Unterstufenschüler ist die Abiturzeitung dagegen eher uninteressant. Meine Arbeitshypothese, unter deren Horizont ich die nun folgende Untersuchung durchführen möchte, lautet wie folgt:

*Wenn man davon ausgeht, daß der Leserkreis der Schülerzeitung und der Abiturzeitung sich zum größten Teil aus Mitschülern rekrutiert und beide Zeitungen fast ausschließlich von Jugendlichen verfaßt werden, so ist zu erwarten, daß diese von den Jugendlichen geschriebene Sprache authentisch ist. Es soll im folgenden überprüft werden, ob diese authentisch geschriebene Jugendsprache Elemente enthält, die man allgemein als "jugendsprachlich" identifizieren würde. Zur Hilfe genommen wird bei der Identifikation jugendsprachlicher Ausdrücke das Lexikon der Jugendsprache von Ehmann sowie die Kennzeichnung der Jugendsprache von Henne.*

## 4.2 Analyse

Für meine Untersuchung lagen mir insgesamt 13 Zeitungen vor: drei Abiturzeitungen und zehn Schülerzeitungen. Die Sprache beider Zeitungstypen läßt sich als anspruchsvoll und gehoben beschreiben. Hier einige Beispiele in unveränderter Rechtschreibung:

### 1) Müll vermeiden ist besser als Müll beseitigen

[...] Deshalb halte ich es für eine Farce, von Umweltschutz, Menschenwürde und Engagement in großen Tönen zu sprechen, und selbst schon in seiner engsten Umgebung bei kleinsten Anforderung, [z.B.] seinen eigenen Abfall bis zum Papierkorb zu tragen, gegen all diese Vorsätze zu verstoßen. [...]  
(Schülerzeitung, 5/95, S. 19)

### 2) Die Fenster auf! Die Herzen auf! Geschwinde!

[...] Deshalb bitte ich die Schulleitung inständig, ihre Verstände einzusetzen und die nötigen Vorstände zu unterrichten, um die Räume wieder instand zu setzen, denn wir wollen doch alle nicht, daß noch einmal ein Hubschrauber auf dem Schulhof landen muß. Außerdem hat schon Cicero gesagt:  
"SALUS DISCUPULI SUPREMA LEX"  
(Schülerzeitung, 4/94, S.21)

### 3) **Sekten - Gefährliche Geborgenheit**

Sie würden sich zwar selbst nie so bezeichnen, aber wir alle wissen, was es mit Sekten auf sich hat - Religionsgemeinschaften, die sich von den Vorstellungen der bekannten Glaubensgemeinschaften und von der Welt, häufig aber auch von der Legalität ganz abgewandt haben. Sekten dienen teilweise weniger dem Wohl ihrer Mitglieder als um so

mehr dem Wohle von Bankkonten der Sektenführer. In ihrem oft zweifelhaften Weltbild sind meist Bildungsfeindlichkeiten enthalten, so daß ihren Mitgliedern der Zugang zu Teilen des "normalen Lebens" oft verwehrt ist.  
(Schülerzeitung, 3/97, S. 8)

#### 4) Pädagogisch wertvoll

[...] Nachdem wir unsere wertvollen Arbeiten nach langer Durststrecke dann aber endlich in unseren Händen hielten, galt es auch stets zu beachten, wie filigran sie bei deren Korrektur zu Werke gegangen ist. [...]  
(Abizeitung, 1996, S. 23)

#### 5) **Mathe muß nicht grausam sein...**

Da saßen wir mit 15 Mann,  
und fragten uns: "Wer das wohl kann?!"  
Sie kam herein mit ganz viel Power,  
und schon erfaßte uns ein Schauer.  
Doch diese Angst verschwand ganz schnell,  
in unseren Köpfen wurd' es hell.  
Viel Fragen und ein Haufen Arbeit,  
verschafften uns genügend Klarheit.  
Sie hatte stets sehr viel Geduld,  
d'rum stehen wie in ihrer Schuld.  
Genug des Lobes hier und jetzt,  
nun kommt der eigentliche Text.  
(Abizeitung, 1996, S. 32)

Die verwendete Sprache dieser Beispiele beurteile ich als "anspruchsvolle" Sprache, weil sie komplizierte Satzgefüge (Bsp. 1, 2, 3), Fremdwörter (alle Bsp.) und gehobene Ausdrücke (Bsp. 3, 4,5), Sprachspiele (Bsp.2), eine Collage (Bsp. 2) oder Reime (Bsp.5) enthalten.

Allerdings bleibt die Frage offen, ob die Leser alle verwendeten Fremdwörter verstehen. In manchen Artikeln werden schwierige Ausdrücke und Fremdwörter erklärt: Ich bezweifle, ob jeder Schüler erklären kann, was "Menschenwürde", "Farce" und "Bildungsfeindlichkeit" bedeuten. Mir drängt sich der Eindruck speziell bei dem Beispiel zu den Sekten auf, daß der Schüler diesen Text nicht selbst verfaßt hat, sondern ihm z.B. ein Text aus einer Zeitschrift oder aus dem Internet als Vorlage diene. Besonders interessant ist das Beispiel 5). Ich hätte es auch als Beleg für die Verwendung von Jugendsprache anführen können. Anspruchsvoll ist meiner Meinung nach die verwendete Textform: ein Gedicht. Die AbiturientInnen schreiben ein Gedicht über ihre Mathelehrerin. Dieser Form zum Trotz verwenden sie jedoch das englische Fremdwort "Power". In Ehmanns Lexikon zu Jugendsprache[33] wird "Power" mit Macht, Kraft, körperlicher Energie, Strom und Elektrizität erklärt. Ehmann weist darauf hin, daß Jugendliche die Bedeutung von "Power" reduzieren bzw. verändern. Wie, erklärt er nicht. Des weiteren sei das Wort auch umgangssprachlich kein Fremdwort mehr. Meiner Meinung nach wird anhand des Gedichtes deutlich, daß die Mischung von Jugendsprache - sofern man "Power" als jugendsprachlich begreifen will - mit einer anspruchsvolleren Textsorte kein Widerspruch ist. Es verdeutlicht ferner, wie spielerisch und selbstverständlich Jugendliche mit Sprache umgehen, und daß das Bild, das viele populärwissenschaftliche Autoren von den Jugendlichen und ihrer Sprache entwerfen, schlichtweg übertrieben und ungerecht, weil falsch, ist.

Ich denke, es wird anhand dieser Beispiele deutlich, daß sich die jungen Autoren bemühen, anspruchsvoll zu schreiben. Meiner Meinung nach gelingt ihnen dies bei den genannten Beispielen sowohl inhaltlich als auch sprachlich. Ich komme nun zu den Beispielen, die eventuell jugendsprachlich sein könnten.

Mein erster Beleg stammt aus der Schülerzeitung S-Zett vom Mai 1995, S. 20 f. In einem Kommentar zum Thema "Parkplatzprobleme an der Schule" schreibt der Autor:

Selbst wenn es technisch möglich wäre, sich in die Schule zu beamen, müßten Schüler wahrscheinlich noch mit dem Trittroller oder öffentlichen Verkehrsmitteln zur Schule kommen.

Meiner Ansicht nach könnte das Verb "beamen" ein jugendsprachliches sein. Auch Ehmann gibt mir recht, denn er führt es in seinem Lexikon an. Doch seine Erklärung will nicht so recht passen. Zitat[34]: **beamen**

auffällige Bedeutungsveränderung von engl.: to beam = strahlen, glänzen, hell leuchten; zu jugendsprachl.: gut funktionieren, bewundernswert gelingen [...].

Offenbar weiß Ehmann nicht, daß das Verb "beamen" ein Zitat aus dem Kultfilm "Raumschiff Enterprise" ist. "Beam me up, Scotty" ist ein relativ bekannter Ausspruch. "Beamen" ist eine Fortbewegungsart, bei der der Betreffende innerhalb weniger Sekunden große Entfernungen zurücklegen kann. Der Bezug zur ursprünglichen Bedeutung ist dadurch gegeben, daß der Betreffende auf einem (Zeit-)Strahl von einem Ort zum anderen gelangt. Ehmanns Erläuterung zu "beamen" trifft jedenfalls auf das Beispiel aus der Schülerzeitung nicht zu. Ich möchte nicht behaupten, daß es das Wort in Ehmanns Bedeutung nicht gäbe. Andererseits kann ich aus meiner Erfahrung heraus sagen, daß "beamen" schon ein fast umgangssprachliches Wort ist und keinesfalls nur von Jugendlichen verwendet wird. Der Film "Raumschiff Enterprise" hat ja eine große Fangemeinde, die keineswegs nur aus Jugendlichen besteht.

Nach der Sichtung der mir zur Verfügung stehenden Beispiele für die schriftliche Sprache Jugendlicher bin ich zu folgendem Ergebnis gekommen. Von den zehn untersuchten Schülerzeitungen enthielten vier überhaupt keine typisch jugendsprachlichen Ausdrücke, zwei jeweils ein Wort oder einen Ausdruck, das bzw. den man als jugendsprachlich bezeichnen könnte, zwei Zeitungen enthielten zwei, eine drei und eine mehr als drei jugendsprachliche Ausdrücke. Vier Schülerzeitungen enthielten ein Beispiel für eine anspruchsvollere Sprache. Bei den Abiturzeitungen enthielten beide fünf Indizien für Jugendsprache und drei für eine anspruchsvollere Sprache. Das oben zitierte Gedicht habe ich trotz seiner anspruchsvollen Textart wegen seiner jugendsprachlichen Ausdrücke als Indiz für das Vorhandensein von Jugendsprache gewertet.

Aufgrund dieser Auswertung kann man folgern, daß die Schüler- und Abiturzeitungen nur vereinzelt jugendsprachliche Elemente verwenden. Für mich war die Zuordnung der Sprache zu den Kategorien *eventuell jugendsprachlich* und *eher anspruchsvoll* recht schwierig. Darauf wird in den Abschnitten "Fazit" und "Resümee" näher eingegangen. Ein einziger Text - aus der Schülerzeitung, 10/94, S.11 - enthielt jedoch eine Vielzahl jugendsprachlicher Merkmale, die auch Henne in seinem Buch anführt. Im folgenden wird dieser Text zunächst vollständig zitiert, und danach werden seine - nach Henne - jugendsprachlichen Elemente kurz herausgearbeitet. Ich möchte darauf hinweisen, daß Rechtschreib- oder Zeichensetzungsfehler bereits im Originaltext vorhanden waren.

Was machen Schüler in der Pause?

Ding Döng Dong, yeah. Nachdem der Gong ertönte, krallen die Schüler ihre Sachen und rasen nach draußen. Haaaahhh!

Erst mal einen Zug frischer Luft schnappen, wobei man nicht vergessen sollte, daß die



Schule direkt an der Hermann-Löns-Straße liegt. Phantastisch! Doch was jetzt? Viele Schüler tun nichts. Einige nerven die Lehrer, andere puschen ihre Lunge und den Geist mit einer Zigarette auf. Manche spielen Fußball oder Basketball, um ihren Frust loszuwerden. Die Kleinen spielen Fangen, Verstecken oder Gummitwist. Die meisten Schüler nutzen die Pause, um "schmatz" etwas zu essen und einen kräftigen Schluck "gluck, rülps" zu sich zu nehmen.

Die meisten erzählen sich die neuesten News über Boy's, Girls, Arbeiten, Popgruppen oder Filme. Manchmal kann es natürlich vorkommen, daß man die Hausaufgaben ganz zufällig vergessen hat und sie in der Pause mal ganz schnell bei jemandem abschreibt. Viele haben auch so einen Druck auf der Blase, daß die Schädeldecke abhebt. Man trifft sich zum täglichen Klogang. Ding Döng Dong. Ach schade, jetzt ist die wunderbare, luftige Pause leider schon vorbei. Die Schüler stürmen ausgeruht und total fit wieder in die Klassen. Dort warten sie bereits auf den Gong zur nächsten lustigen, schönen Pause.

Das erste jugendsprachliche Merkmal des Textes sind die Lautwörter "Ding Döng Dong", die die Laute, die der Gong erzeugt, lautmalerisch umschreiben. Etwas später im Text folgen dann noch die Lautwörter "schmatz" und "gluck, rülps". Ein weiteres jugendsprachliches Wort ist "krallen". Ehmann[35] führt es in seinem Lexikon auf und erklärt es mit "jemanden/ etwas schnappen". Ehmanns Erläuterungen treffen auf die gemeinte Bedeutung von "krallen" in dem Text zu. Auch seine Erklärung zu "nerven" trifft zu.

jemanden nervös machen, auf den Wecker gehen, lästig sein; sehr beliebtes Wort gerade bei den 13-18jährigen, die bei jeder Kleinigkeit sofort spontan -> voll abgenervt sind; Bsp.: Mann, nun nerv' hier doch nicht! [...].[36]

Meiner Meinung nach ist Ehmanns Übersetzung von "nerven" richtig, allerdings trifft sein Beispiel nicht auf den von dem Schüler gemeinten Sachverhalt zu: in dem Text nervt nicht der Lehrer seine Schüler, sondern die Schüler nerven ihn! Da der Verfasser des Textes auch zur Altersgruppe der 13-18jährigen gehört, kann man erkennen, daß Ehmanns Erklärungen häufig sehr einseitig sind und daß er Jugendsprache nicht in ihrer Komplexität und Selbstreflexion erfaßt. Ein weiteres jugendsprachliches und aus dem Englischen stammendes Wort ist "puschen" bzw. "aufpuschen". Interessant daran ist, daß es nicht in Ehmanns Lexikon verzeichnet ist. Ebenfalls interessant ist es, daß die englische Schreibung "to push" eingedeutscht wurde. Dieser Aspekt fällt sofort ins Auge, weil andere Anglizismen nicht eingedeutscht werden. Anhand dieser Besonderheit wird deutlich, wie kreativ und selbstverständlich der Schreiber mit dem Fremdwort umgegangen ist: er hat die Schreibung verändert und ein Infinitivsuffix und ein Affix gebildet, so daß es sich in den deutschen Text harmonisch einfügt.

Zwei weitere Wörter im Text lassen sich meiner Meinung nach nicht mehr als typisch jugendsprachlich bezeichnen, auch wenn sie vielleicht dort ihre Quellen haben: "Frust" und "fit". Auch Ehmann sieht diese Schwierigkeit - zumindest beim Wort "Frust". Anders verhält es sich mit "total". "Total" beurteilt Ehmann als den Renner unter den Ausdrücken, und jeder Jugendliche, der etwas auf sich halte, verwende "total" mindestens in jedem zweiten Satz.[37] Immerhin gebraucht der jugendliche Autor es einmal in seinem Text, und so findet sich Ehmanns Beurteilung zumindest teilweise bestätigt. Die drei letzten jugendsprachlichen Wörter sind meiner Meinung nach "Boy", "Girl" und "News". Diese drei Anglizismen findet man auch in Jugendzeitschriften häufig. Auffällig ist, daß Ehmann nur "Girl" in sein Lexikon aufgenommen hat, nicht aber "Boy"; vielleicht kann der Grufti-Leser ja in der Fortsetzung des Lexikons zur Jugendsprache, das "Oberaffengeil" heißt, erfahren, was "Boy" bedeutet.

Abschließend ist zu sagen, daß dieser oben zitierte Text der einzige aus der Vielzahl der mir zur Verfügung stehenden Artikel ist, der mehr als nur ein Merkmal aufweist, die Henne, Ehmann oder Schlobinski als jugendsprachlich bezeichnen würden. Des weiteren möchte ich darauf hinweisen, daß es sich bei meiner eigenen Untersuchung um verschriftliche Jugendsprache handelt, die zwar von Jugendlichen für Jugendliche geschrieben wurde, aber natürlich zur Veröffentlichung gedacht ist. Die Verfasser müssen demnach damit rechnen, daß auch Erwachsene ihre Texte lesen und in bewerten. Es ist anzunehmen, daß die jugendlichen Autoren dieses Wissen immer im Hinterkopf haben, wenn sie Texte für ihre Zeitungen kreieren. Aus diesem Grund kann man die von mir angeführten Beispiele nur in eingeschränktem Maße mit denen der Forscher vergleichen, die sich mit gesprochener Jugendsprache beschäftigen.

### **4.3 Fazit**

Wenn ich davon ausgehe, daß es eine Jugendsprache gibt, wie sie die erwähnten Autoren beschreiben, dann kann ich resümieren, daß die von mir untersuchten Texte nur wenige Elemente typischer Jugendsprache enthalten. Meiner Meinung nach liegt der Grund hierfür in der Besonderheit der untersuchten Texte. Schüler- und Abiturzeitschriften sind zwar von Jugendlichen für Jugendliche produziert, aber sie stehen in einem besonderen Kontext: dem Kontext Schule. Ich denke, daß die Verfasser der Artikel in Schüler- und Abiturzeitschriften zum einen wissen, daß auch Lehrer und Eltern die Texte lesen und zu viele umgangs- und jugendsprachliche Ausdrücke kritisieren würden. Zum anderen lernen die Schüler in der Schule eine relativ anspruchsvolle Sprache. Die Schüler- und Abiturzeitschriften bieten ihnen somit ein Forum, ihr erlerntes Wissen und Können darzustellen. Der einzige Text mit mehreren jugendsprachlichen Merkmalen stellt eine Ausnahme dar. Der Grund, warum der Verfasser diese Sprache benutzt hat, könnte darin liegen, daß er eine lebensnahe Sprache verwenden wollte, die jeder Schüler versteht. Es geht thematisch um die Pausentätigkeiten der Schüler, somit zwar ein schulisches Thema, aber es hat nicht mit Unterricht zu tun. Ich denke, deshalb hielt der Autor diese Ausdrucksweise für angemessen.

Wenn man die untersuchte, schriftliche Form von Jugendsprache mit der gesprochenen Jugendsprache vergleicht, von der die o.g. Autoren glauben, daß sie existiert, dann muß man zu folgender Schlußfolgerung gelangen: Schriftliche und gesprochene Jugendsprache unterscheiden sich signifikant in der Anzahl der auftretenden Merkmale von Jugendsprache. Weiterhin sind die Kommunikationssituation bei beiden Formen der Jugendsprache von großer Bedeutung.

### **5. Resümee**

Die vorliegende Hausarbeit entstand im Rahmen eines Seminars zur Sprachentwicklung des Schulkindes. Ich möchte versuchen, das Thema "Jugendsprache" in diesen Kontext einzuordnen. Die Sprachentwicklung des Schulkindes vollzieht sich während der gesamten Schulzeit und ist abhängig von Alter und Entwicklungsstand des Kindes. Genausowenig wie es entwicklungspsychologisch keinen abrupten, sondern einen fließenden Übergang zwischen Kindheit, Jugend und Adoleszenz gibt, kann man auch keine stufenartige Veränderung der Sprache des Menschen aufzeigen. "Jugendsprache" bezeichnet einen Mythos, ein Phänomen, das man nicht eindeutig definieren kann und

dessen Grenze zur Umgangssprache und Mediensprache fließend verläuft. Versucht man dennoch, das Phänomen "Jugendsprache" in den Sprachentwicklungsverlauf eines Menschen einzuordnen, so fällt auf, daß sich Jugendsprache im mittleren Schulalter, in Deutschland verbunden mit dem Besuch einer weiterführenden Schule, herausbildet. Ich beziehe meine Aussagen auf das an A. K. Markova angelehnte Schema "Stufen der kindlichen Sprachentwicklung"[38] von Lewandowski. Im mittleren Schulalter, wenn die Schüler zwischen 10 und 15 Jahre alt sind, elaboriert sich ihr mündlicher und schriftlicher Sprachgebrauch, und sie entwickeln einen Individualstil. Ihre sprachliche Tätigkeit wird zunehmend differenzierter, und sprachliche Mittel werden bewußt bzw. willkürlich eingesetzt. Meiner Meinung nach entsteht in diesem Alter so etwas wie ein individueller Sprachstil mit Merkmalen, die man als typisch jugendsprachlich einordnen könnte. Dieser Jugendstil wird mit zunehmendem Alter weiterentwickelt und geht in eine mündliche und schriftliche "Sprachkultur" über, wie Jugendsprache im Schema genannt wird. Die Schüler sind jetzt zwischen 15 und 17 Jahren alt. Wie schwierig die Entwicklungsstufe "Jugend" einzugrenzen ist, kann man daran erkennen, daß erst im Alter von 15 Jahren die Schüler als jugendlich bezeichnet werden.[39] Die nächste Entwicklungsstufe umfaßt das Alter von 17 bis 60 Jahren. Mit den Zuschreibungen zu dieser Sprachentwicklungsstufe bin ich nicht einverstanden. Darauf wird an dieser Stelle jedoch nicht näher eingegangen. Nur ein Hinweis: es geht aus dem Schema nicht hervor, wie lang das Jugendalter dauert und ob die mit dem frühen Jugendalter erworbene "Sprachkultur" verloren geht oder sich verändert. Vielleicht kann man diese fehlende Abgrenzung zwischen Jugendsprachkultur und Erwachsenensprachkultur auch als einen Fortschritt gegenüber den von mir besprochenen Ansätzen zur Untersuchung von Jugendsprache sehen: die Grenzen der Entwicklung vom Kind zum Jugendlichen und zum Erwachsenen sind individuell und fließend. Genauso könnte es sich mit der Sprachentwicklung eines Menschen verhalten. Die Sprache, die ein Mensch in seiner Jugend spricht, legt er nicht einfach ab, und seine Fähigkeit, kreativ und selbstverständlich mit Sprache zu spielen, geht ja nicht einfach verloren. Man könnte eventuell sagen, daß der Mensch seine Sprache im Laufe seiner Entwicklung an seine Umwelt anpaßt und seine sprachschöpferische Fähigkeit nicht verloren geht, sondern nur verdeckt wird. Diese Vermutung würde meine Schwierigkeit erklären, die ich beim Herausfiltern jugendsprachlicher Ausdrücke aus den Schüler- und Abiturzeitungen hatte. Die Grenzen zwischen Umgangssprache, Jugendsprache und gehobener Sprache sind fließend, und Menschen mischen diese verschiedenen Sprachstile. Aus eigener Erfahrung kann ich berichten, daß Erwachsene, wenn der Kommunikationsrahmen stimmt, sehr wohl die gleichen Merkmale in ihrer Sprache aufweisen, wie sie Henne für die Jugendsprache aufgezeigt hat. Meine Analysen haben meine Vermutung bestätigt, daß das populärwissenschaftliche Interesse an der Jugendsprache und der Jugendkultur einen hauptsächlich ökonomischen Hintergrund hat und kaum an einer realistischen und authentischen Darstellung von Jugendlichen interessiert ist.

Abschließend möchte ich festhalten, daß mir die Recherche und das Verfassen dieser Hausarbeit ausgesprochen viel Spaß gemacht haben und ich jetzt ein wesentlich differenzierteres Bild über Jugendsprache gewonnen habe.

## 6. Literatur

- EHMANN, HERMANN: Affengeil. Ein Lexikon der Jugendsprache. München 1992.
- HENNE, HELMUT: Jugend und ihre Sprache. Berlin 1986.
- JANKE, KLAUS/ NIEHUES, STEFAN: Echt abgedreht. Die Jugend der 90er Jahre. München 1995.
- JANUSCHEK, FRANZ/ SCHLOBINSKI, PETER (Hrsg.): Thema: Jugendsprache. In: Osnabrücker Beiträge zur Sprachtheorie, Heft 41. Osnabrück 1989.
- JUGENDWERK DER DEUTSCHEN SHELL (Hrsg.): Jugend '97. Opladen 1997.
- KÜPPER, HEINZ: Sprache der Jugend. In: Sprachwart 10. München 1961.
- LEWANDOWSKI, THEODOR: Spracherwerb und kognitive Entwicklung. In: Augst, Gerhard (Hrsg.): Spracherwerb von 6 bis 16. Düsseldorf 1978, S. 161.
- MÜLLER-THURAU, CLAUS-PETER: Laß' uns mal 'ne Schnecke angraben. Sprache und Sprüche der Jugendszene. Düsseldorf 1983.
- PAPE, SABINE: Bemerkungen zur sogenannten Teenager- und Twensprache. In: Muttersprache 93. Wiesbaden 1970, S. 368.
- SCHLOBINSKI, PETER/ KOHL, GABY/ LUDEWIGT, IRMGART: Jugendsprache. Opladen 1993.
- SCHMIDBAUER, WOLFGANG: Jugendlexikon Psychologie. Reinbek 1976.
- WILLENBERG, GABY: Wie gräbt man eine Schnecke an? Bemerkungen zu Müller-Thuraus Buch zur Sprache der Jugendszene. In: Muttersprache 94. Wiesbaden 1984, S. 371.

- 
- [1] Vgl. SCHLOBINSKI, PETER/ KOHL, GABY/ LUDEWIGT, IRMGART: Jugendsprache. Opladen 1993. S. 12.
- [2] Vgl. SCHMIDBAUER, WOLFGANG: Jugendlexikon Psychologie. Reinbek 1976. S. 104.
- [3] Vgl. HENNE, HELMUT: Jugend und ihre Sprache. Berlin 1986. S. 208 ff.
- [4] SCHLOBINSKI, PETER/ KOHL, GABY/ LUDEWIGT, IRMGART: Jugendsprache. Opladen 1993. S. 9.
- [5] HENNE, HELMUT: Jugend und ihre Sprache. Berlin 1986.
- [6] JANUSCHEK, FRANZ/ SCHLOBINSKI, PETER (Hrsg.): Thema: Jugendsprache. Osnabrücker Beiträge zur Sprachtheorie, Heft 41. 1989.
- [7] MÜLLER-THURAU, CLAUS-PETER: Laß' uns mal 'ne Schnecke angraben. Sprache und Sprüche der Jugendszene. Düsseldorf 1983.
- [8] EHMANN, HERMANN: Affengeil. Ein Lexikon der Jugendsprache. München 1992.
- [9] JUGENDWERK DER DEUTSCHEN SHELL (Hrsg.): Jugend '97. Opladen 1997.
- [10] JANKE, KLAUS/ NIEHUES, STEFAN: Echt abgedreht. Die Jugend der 90er Jahre. München 1995.
- [11] Vgl. ebd. S. 2.
- [12] SCHLOBINSKI, PETER/ KOHL, GABY/ LUDEWIGT, IRMGART: Jugendsprache. Opladen 1993. S. 67.
- [13] Ebd. S. 159.
- [14] Vgl. ebd. S. 28.
- [15] Vgl. ebd.
- [16] WILLENBERG, GABY: Wie gräbt man eine Schnecke an? Bemerkungen zu Müller-Thuraus Buch zur Sprache der Jugendszene. In: Muttersprache 94. Wiesbaden 1984. S. 373.
- [17] SCHLOBINSKI, PETER/ KOHL, GABY/ LUDEWIGT, IRMGART: Jugendsprache. Opladen 1993. S. 44.
- [18] Ebd. S. 58.

- [19] Ebd. S. 85.
- [20] EHMANN, HERMANN: Affengeil: ein Lexikon der Jugendsprache. München 1996.
- [21] Ebd. S. 10.
- [22] Ebd. S. 21.
- [23] PAPE, SABINE: Bemerkungen zur sogenannten Teenager- und Twensprache. In: Muttersprache 93. Wiesbaden 1970. S. 368 ff.
- [24] Ebd. S. 368.
- [25] EHMANN, HERMANN: Affengeil: ein Lexikon der Jugendsprache. München 1996. S. 22 f.
- [26] Ebd. S. 2.
- [27] Ebd. S. 21 f.
- [28] JANKE, KLAUS/ NIEHUES, STEFAN: Echt abgedreht. Die Jugend der 90er Jahre. München 1995.
- [29] Ebd. S. 2.
- [30] Vgl. ebd. S. 8.
- [31] Ebd. S. 104 f.
- [32] KÜPPER, HEINZ: Sprache der Jugend. In: Sprachwart. München 1961. S. 185 ff.
- [33] Vgl. EHMANN, HERMANN: Affengeil. Ein Lexikon der Jugendsprache. München 1996. S. 99 f.
- [34] Ebd. S. 34.
- [35] Ebd. S. 82 f.
- [36] Ebd. S. 93.
- [37] Vgl. ebd. S. 124.
- [38] LEWANDOWSKI, THEODOR: Spracherwerb und kognitive Entwicklung. In: Augst, Gerhard (Hrsg.): Spracherwerb von 6 bis 16. Düsseldorf 1978. S. 161 ff.
- [39] Vgl. ebd. S.171.